

## Artikel - Medienarchiv Augsburgener Allgemeine

**Ausgabe:** B-GES

**Datum:** 31.10.2006

**Seite:** 3

[Artikel drucken](#)

### Die Widerstandskämpfer, ein ganz normaler Verein

Für ihr mutiges Engagement erhält die Sinninger Initiative gegen Rechts die Silberdistel unserer Zeitung - Manchen im Ort galten sie als Störenfriede

Von unserer Redakteurin Gönül Keller

Sinning

Ein Trupp von etwa 20 uniformierten jungen Männern marschiert im Gleichschritt am Kindergarten vorbei Richtung Sportplatz. Leibesübungen stehen dort auf dem Plan. Was war denn das?, fragt eine Frau perplex. Ach, das sind unsere Nazis, antwortet ihre Gesprächspartnerin lapidar.

Entsetzt über das, was sich Ende der 90er Jahre in ihrem 800-Seelen-Heimatort Sinning im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen abspielt, gründen Lutz und Renate Hollermeier die Sinninger Initiative gegen Rechts, die auch heute noch aktiv ist. Für ihr mutiges gesellschaftliches Engagement erhält die Initiative die Silberdistel unserer Zeitung.

Zu Beginn des Jahres 1998 zogen Verlag und Redaktion des NPD-Organs Deutsche Stimme nach Sinning, ins Haus eines für seine rechtsextreme Gesinnung bekannten Mitbürgers. Die Gedanken, die Renate Hollermeier durch den Kopf schossen, als sie davon erfuhr: Das kann ja nicht wahr sein. Was passiert mit meinem Dorf? Schon bald machten sich die neuen Mieter mit Rundbriefen an die Sinninger und Gratisexemplaren bemerkbar. Uns ist es grausam gegangen. Jetzt melden die sich auch noch bei uns, haben wir uns gedacht, erinnert sich Lutz Hollermeier. Da war ihm und seiner Frau klar: Jetzt müssen wir wirklich etwas machen! Sie setzten sich mit Freunden und Bekannten in Verbindung.

Besonders schwierig war die Situation deswegen, weil der Besitzer des Anwesens, der seine Gesinnungsgenossen nach Sinning gelockt hatte, bei einigen durchaus beliebt und zumindest in bestimmte Teile der Dorfgemeinschaft fest integriert war. In der Wirtschaft war er sehr unterhaltsam, und wenn er wieder mit seinen Sprüchen angefangen hat, hat man halt weggehört.

Immer wieder lud er junge Rechte aus ganz Deutschland auf sein Anwesen, aber er achtete immer darauf, dass diese sich im Dorf halbwegs ruhig verhielten. Als die Hollermeiers angingen, gegen die rechtsextremen Umtriebe mobil zu machen, standen sie als die Störenfriede da. Das hat mir am allermeisten wehgetan, dass einige Leute uns vorgeworfen haben, wir würden das Dorf spalten, sagt Renate Hollermeier.

Gemeinsam mit einigen Vertrauten lud das Paar alle Bürger zu einer Versammlung ein, die die Sorge um das Geschehen im Ort teilten. Das war wirklich ein heikler Moment. Denn wir waren ja nur eine Handvoll Leute, sagt Lutz Hollermeier. Wie viel Unterstützung sie bekommen würden, konnten sie überhaupt nicht abschätzen. Doch das Risiko zahlte sich aus: 42 Leute kamen zu diesem ersten Treffen und füllten die Wirtsstube. Das war wirklich ein Haufen für unser kleines Dorf und dieses schwierige Thema. Und nicht nur das: Die Teilnehmer waren auch bereit, ihren Namen unter eine gemeinsame Resolution zu setzen. Das hat uns sehr geholfen. Helfer trugen das

Schreiben in jeden Haushalt. 259 Leute setzten ihre Unterschrift darunter. Zwei Monate später gründete sich die Initiative dann offiziell mit Lutz Hollermeier als Vorsitzendem. Schnell wuchs der Kreis von 39 Gründungsmitgliedern auf 110 Mitglieder an. Heute sind es rund 150.

Für die Hollermeiers begann eine Zeit der Angst. Wir erfuhren viel Zuspruch, aber wir standen auch im Visier, erzählt Renate Hollermeier. In der Freinacht schlichen dubiose Gestalten ums Haus. Immer wieder klingelte nachts das Telefon, aber keiner ging ran. Die Nerven lagen blank. Die Hollermeiers hatten einen eigenen Betreuungsbeamten bei der Polizei, der sie beriet. Noch wichtiger war aber das Gemeinschaftsgefühl, das Wissen um die Unterstützung Gleichgesinnter.

Immer mehr Unruhe brachte die Ansiedlung der NPD-Zeitung in den Ort. Von Anfang an war das Geschehen sowohl von den örtlichen als auch den überregionalen Medien verfolgt worden. Kreis- und Orts-SPD organisierten etwa vier Monate nach Zuzug der Deutschen Stimme die erste Demonstration mit etwa 200 Teilnehmern. Auch die CSU entdeckte das Nazi-Dorf, wie Sinning damals auch tituliert wurde, für sich und lud in der Dorfwirtschaft zu einer Wahlkampfveranstaltung mit Justizminister Leeb. Beobachter vermuten, dass es diese Veranstaltung war, die den Rechten das Genick gebrochen hat. Da sind sie wirklich über das Ziel hinausgeschossen, erinnert sich Renate Hollermeier. Strategisch im Raum verteilt, störten die Rechtsextremisten die Reden durch aggressive Zwischenrufe untersten Niveaus. Der zweiten Vorsitzenden der Initiative riefen sie zu: Dich hätte man früher als Hexe verbrannt!

Das Maß war voll: Das Landeskriminalamt setzte einen V-Mann auf den Besitzer des Anwesens an und bei einem fingierten Waffengeschäft, bei dem der Sinninger versuchte, Maschinenpistolen und Handgranaten zu verschern, nahm ihn die Polizei hoch und führte eine Razzia in seinem Haus durch. Das war am 24. Juni 1998. Der Mann und ein Komplize wurden wegen Verstoßes gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz verurteilt. Für drei Jahre und acht Monate wanderte der rechtsextreme Waffennarr ins Gefängnis.

Doch erst eineinhalb Jahre später endete in einer Nacht-und-Nebel-Aktion das mehr als zwei Jahre währende Gastspiel des rechtsextremen Parteiblatts in dem kleinen Ort. Wir haben sie zwar vielleicht nicht vertrieben, aber wir haben es ihnen schon so unbequem wie möglich gemacht, sagen Lutz und Renate Hollermeier. An dem Tag, als in aller Herrgottsfrüh der Umzugslaster Sinning verlassen hat, wurde bei der Initiative ein Fläschchen Sekt geöffnet.

Die Mitglieder waren sich jedoch einig, weiterzumachen. Kernziel ist es, weiter gegen Rechtsradikalismus zu sensibilisieren. Exkursionen und Info-Veranstaltungen stehen auf dem Plan. Ein jährlicher Kabarettabend mit namhaften Künstlern ist mittlerweile fester Bestandteil des örtlichen Kulturgeschehens. Wir freuen uns, dass wir inzwischen ein Dorfverein wie jeder andere sind, erklärt Lutz Hollermeier. Begeistert berichtet er, dass zum Beispiel die Initiative mittlerweile zum Vereinsschießen mit eingeladen wird. Präsent sein, das ist jetzt das Ziel der Sinninger Initiative gegen Rechts.

Die hat immer noch ihre Berechtigung. Denn der Mann, um den sich die Rechten ursprünglich scharten, hat seine Haft abgesessen. Er wohnt zwar derzeit nicht in Sinning, das Anwesen gehört ihm jedoch noch immer. Und auch die NPD hat die Initiative nicht vergessen.

Im Herbst 2004 gab es Post vom NPD-Politiker und Deutsche-Stimme-Chefredakteur Holger Apfel. Er hat uns persönlich eine Sonderausgabe zum Einzug der NPD ins Parlament geschickt. Das war eine Geste des Triumphs, sagt Lutz Hollermeier.